

## Predigt von Prädikantin Jessica Janssen anlässlich Ordination am 27.10.2019

Liebe Gemeinde,

*Bleib gesund!* – wünschen wir uns immer wieder gerne.

*Gesundheit ist das höchste Gut* – lautet eine viel zitierte Alltagsweisheit.

*Die Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts* – gibt der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer zu bedenken.

Kein Wunder also, dass wir alles nur Erdenkliche unternehmen, um gesund zu werden oder – noch besser – gesund zu bleiben:

Gesundheitsvorsorge, Gesundheitsdiät, Gesundheitskur, Gesundheitsbett, Gesundheitsschuhe, Gesundheitskosmetik, Gesundheitsernährung usw. usw.

Aber was ist eigentlich die Gesundheit? Nur das Fehlen von Krankheit?

Gibt es auch so etwas wie eine Gesundheit in der Krankheit? Und eine Krankheit in der Gesundheit? Sind manche Gesunde krank und manche Kranke gesund?

Wann also ist ein Mensch wirklich gesund?

Für eine Antwort auf diese Frage kann die Erzählung über die Heilung des Gelähmten am Betesda Teich aufschlussreich sein.

Sie wird im Johannesevangelium erzählt.

### **( Joh 5, 1-9 ) NGÜ**

*Einige Zeit später war wieder ein jüdisches Fest, und Jesus ging nach Jerusalem hinauf. In Jerusalem befindet sich in der Nähe des Schaftors eine Teichanlage mit fünf Säulenhallen; sie wird auf hebräisch Betesda genannt. In diesen Hallen lagen überall kranke Menschen, Blinde, Gelähmte und Verkrüppelte.*

*Unter ihnen war ein Mann, der seit achtunddreißig Jahren krank war. Jesus sah ihn dort liegen, und es war ihm klar, dass er schon lange leidend war. »Willst du gesund werden?«, fragte er ihn. Der Kranke antwortete: »Herr, ich habe niemand, der mir hilft, in den Teich zu kommen, wenn das Wasser sich bewegt. Und wenn ich es allein versuche, steigt ein anderer vor mir hinein.« Da sagte Jesus zu ihm: »Steh auf, nimm deine Matte und geh!« Im selben Augenblick war der Mann gesund; er nahm seine Matte und ging.*

Wie wäre es, ein ganzes Leben an *einem* bestimmten Platz zu sitzen? Zum Beispiel im gut eingerichteten Wohnzimmer, im lange bequem eingesessenen Lieblingssessel.

Wie wäre es, die Welt immer aus einer einzigen Perspektive wahrzunehmen? Zum Beispiel vom Fenster aus, von dem man jeden Tag auf die Straße blicken kann, aber nicht selbst am Leben dort unten teilnimmt?

Wie wäre es, bequem auf so einem Platz eingerichtet zu sein?

Was nicht von anderen verändert wird, das wird nicht verändert. Der Blick reicht nur so weit, wie sich der Kopf drehen lässt.

38 Jahre, fast eine Ewigkeit, hat der Mann in der Erzählung an seinem einen Platz in den fünf Hallen am Teich von Betesda gelegen.

Kaum beweglich. 38 Jahre – wow! Der Mann tut mir leid, denke ich zuerst.

Was manche Menschen doch zu ertragen haben!

All diese Jahre krank sein, an diesem Ort, inmitten von anderen Elenden, immer wieder Warten auf ein Wunder – und Enttäuscht-sein, Hoffnung – und Enttäuschung.

Ein bemitleidenswerter Mann. Aber das muss er doch wissen, dass das für ihn nichts wird.

Er wartet auf einen Engel, der Heilung bringt – aber immer nur für den Schnellsten, der zuerst im Wasser ist.

Nach 38 Jahren wird dem Gelähmten doch klar geworden sein, dass er niemals dieser Glückliche sein wird.

Wie oft ist er schon zu spät gekommen? Das muss er längst kapiert haben, dass er hier keine Chance hat.

Vielleicht ist er ja auch nur deshalb noch da an diesem Teich, weil er diese Enttäuschung inzwischen zum Leben braucht?

Es gibt Menschen, die sich richtig eingerichtet haben in ihrem Unglück, die Leiden sozusagen zu ihrer Identität gemacht haben.

Leute, die es ausmacht, und die es vielleicht lebendig hält, dass es ihnen nicht gut geht. Die mit ihrem Schicksal hadern und ein Lied davon singen können, dass andere – die Rücksichtlosen – immer schneller sind und mehr Glück haben.

Vielleicht ist der Gelähmte einer, der sich in die Opferrolle richtig gut eingelebt hat und der sie inzwischen braucht.

38 Jahre lang krank und zu langsam, um eine reelle Chance auf Heilung zu haben.

Andere sind seit 15 Jahren in einem Beruf, der sie auslaugt und nicht erfüllt. Oder sie verbringen Jahre in einer Beziehung, die nicht trägt, sondern zermürbt. Solche Menschen sind anstrengend. Keiner hält das ewig mit ihnen aus; keiner kann immer nur das Unzufriedene, unerfüllt Sehnsüchtige anhören.

Der Mann sagt Jesus, dass er niemanden habe, der ihm zum Wasser helfen könnte. Vielleicht ist es kein Wunder, dass er allein ist!

Auch bei mir wird aus dem Mitleid langsam Ärger und Genervt-sein: immer das Gejammer über die Dinge, die alle nicht gehen und dass sich sowieso nie etwas ändert. Und immer haben die anderen Schuld oder erst Recht mehr Glück im Leben als man selbst.

Solche Menschen wecken zuerst mein Mitleid. Aber dann werde ich müde und es ärgert mich.

Dabei weiß ich ja, dass ich selbst solche Muster kenne, und an Dingen festhalte, die mir nicht guttun, von denen ich mich aber trotzdem nicht trenne.

Willst du gesund werden? Das fragt Jesus den notorisch Gelähmten, der da seit 38 Jahren auf den Engel wartet.

Was ist das denn für eine Blödsinnige und vor allem **provokante** Frage:  
Willst du gesund werden?!

Natürlich will ich gesund werden, wenn ich krank bin – natürlich will der Gelähmte gesund werden. Aber wie denn? Er kann sich doch nicht bewegen! Wie soll er denn zum Teich gelangen, wenn nicht mit fremder Hilfe? – Und genau das sind auch die Gedanken des Gelähmten. Deshalb antwortet der Mann darauf nicht mit einem „Ja, klar!“ – sondern eben mit einer ausweichenden Klage darüber, dass es ja sowieso niemanden gäbe, der ihm helfen könnte zum Teich zu kommen.

Willst du überhaupt gesund werden?

Diese Frage, mit der Jesus seine Begegnung mit dem Gelähmten einleitet und die auf den ersten Blick alles andere als sinnvoll erscheint, entpuppt sich spätestens jetzt als so etwas wie die alles entscheidende Frage.

Denn damit sagt Jesus dem Gelähmten unverblümt ins Gesicht: Du weißt, dass deine Lähmung von innen kommt. Du legst dich selbst lahm. Du selbst bist Deine Krankheit! Schau in Dich und frage Dich selbst:

Willst du wirklich?

Willst Du wirklich auf eigenen Beinen stehen?

Willst Du wirklich die Verantwortung für Dein Leben übernehmen?

Willst Du wirklich auf die Vorteile Deiner Lähmung verzichten?

Auf das Jammern über die Umstände und über die anderen, auf das Mitleid?

Gesund-werden ist auch anstrengend!

Bist du bereit, die Konsequenzen zu tragen, den Preis dafür zu zahlen, dass du nicht mehr gelähmt und regungslos bist, sondern beweglich und bewegungsfähig?

Sich bewegen und etwas bewegen zu können führt auch dazu, dass Du auf andere Rücksicht nehmen musst, dass Du bei anderen aneckst mit dem, was Du in Bewegung bringst.

Das ist die Frage, die auch an jede und jeden von uns gestellt wird:

Willst Du wirklich?

Will ich wirklich?

Will ich wirklich gesund werden?

Will ich wirklich die Kräfte und Möglichkeiten, die in mir sind, suchen und aktivieren, um mich aus den Lähmungen meines Lebens zu befreien, um aufzustehen von meiner Matte der Lähmungen und einen neuen Weg zu gehen?

Steh auf!

Lange habe ich über diese Aufforderung: *Steh auf!* nachgedacht.

Wie soll ein Gelähmter – bitteschön – aufstehen?! Das geht doch gar nicht! **Provokation !!!**

Doch das Verwunderliche in der Erzählung ist:  
der Gelähmte steht tatsächlich auf, wie gleich im Anschluss an diesen Dialog zu lesen ist.

Jetzt, an dieser Stelle der Erzählung, wird mir klar:  
der Mann ist nicht – oder zumindest nicht nur – im herkömmlichen Sinn gelähmt! Seine  
Lähmung ist nicht – oder zumindest nicht nur – auf den Körper beschränkt. Seine *körperliche*  
Lähmung ist nicht mal das Entscheidende. Das Entscheidende ist vielmehr seine Lähmung  
im Denken. Denn nur so erhält die Aufforderung Jesu *Steh auf!* einen Sinn.

Dieses *Steh auf* scheint so etwas wie eine Kurzformel zu sein für die Langfassung: Hör auf  
zu jammern, was nicht geht! Hör auf, gelähmt auf das zu schauen, was Du gerne willst, aber  
nicht kannst! Schau lieber, was geht, und tu das dann auch!

Offensichtlich war das genau das, was der Gelähmte gebraucht hat. Denn er steht  
tatsächlich auf. Ja mehr noch: Er nimmt auch seine Matte mit - als Sinnbild für sein  
bisheriges Leben, für seine Vergangenheit, mit der er nun in ein neues Leben hineinzugehen  
wagt.

Dann gilt auch für mich: *Steh auf, nimm deine Matte und geh!*

Steh auf, schau Deine Vergangenheit an und mach dich daran, sie zu bearbeiten, auf dass  
sie dich nicht (mehr) lähmt, sondern frei macht zum Leben!

Und dazu hilft Dir Gott – oftmals unerkant, vielleicht sogar unmerklich, weil es nicht auf so  
wunderbare Weise geschieht, wie bei dem Menschen in der Erzählung des Johannes-  
evangeliums, aber es geschieht. Ich muss es wirklich wollen; ich muss wirklich gesund  
werden wollen; ich muss mich wirklich bewegen lassen wollen.

Will ich wirklich? Warum steh ich dann nicht auf, und gehe in Bewegung?

Und plötzlich höre ich dann in mir eine Stimme, die mir zuruft: *Komm! Steh auf! Nimm Deine  
Matte und geh!*

Denn Gott ist es, der mich zum Aufstehen auffordert und zum Leben provoziert.

Amen.